

Kindertagesstätte



Pädagogische Konzeption

Inhaltsverzeichnis

1. WIR STELLEN UNS VOR	3
2. RAHMENBEDINGUNGEN	4
2.1 LAGE DER EINRICHTUNG	4
2.2 RÄUMLICHKEITEN.....	4
2.3 VORSTELLUNG DER GRUPPEN	9
2.4 ÖFFNUNGSZEITEN.....	10
3. BILDUNGSaufTRAG	11
4. KINDSEIN HEUTE	12
5. UNSERE ZIELE	14
6. PÄDAGOGISCHE ARBEIT	18
6.1 BEDÜRfnISSE DES KINDES	18
6.2 TAGESABLAUF.....	19
6.2.1 Zeitlicher Ablauf in der Krippengruppe	19
6.2.2 Zeitlicher Ablauf in der Kindergartengruppe	20
6.3 FREISPIEL.....	21
6.4 ANGEBOte	21
6.5 ARBEITSGEMEINSCHAFTEN	21
6.6 BILINGUALE ARBEIT	22
7. DIE EINGEWÖHNUNG	23
8. SAUBERKEITSENTWICKLUNG	25
9. ERNÄHRUNG	27
10. RITUALE	29
11. BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION	30
12. SCHULVORBEREITUNG	31
12.1 VORBEREITUNG AUF DIE SCHULE	31
12.2 KOOPERATION MIT DEN GRUNDSCHULEN.....	32
13. ZUSAMMENARBEIT IM TEAM	32
14. ROLLE DER ELTERN	34
14.1 MITARBEIT DER ELTERN IN DER EINRICHTUNG.....	34
14.2 ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT.....	36
15. KITA ALS AUSBILDUNGSSTÄTTE	37
16. ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN UND FACHDIENSTEN	38
17. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	39

1. Wir stellen uns vor

Das Krabbelnest Peppino e.V. wurde 1991 durch eine Initiative von studentischen Eltern und des Frauenreferats des Asta gegründet. Ziel war es, den Studentinnen und Studenten trotz Kind eine Weiterführung des Studiums zu ermöglichen. Zu diesem Zweck wurde im Vorklinischen Lehrgebäude ein Seminarraum zu einem Gruppenraum, einer Küche und einem Tobe- bzw. Ruheraum umgebaut. Der Sanitärbereich konnte über einen Flur erreicht werden. In diesen Räumlichkeiten wurden je 6 Kinder im Alter zwischen 1 und 3 Jahren in einer Vormittags- und einer Nachmittagsgruppe betreut. Durch die große Nachfrage an Plätzen wurde die Zahl der betreuten Kinder innerhalb kurzer Zeit auf 10 in der Vormittagsgruppe und 8 in der Nachmittagsgruppe erhöht.

In den Gruppen arbeitete jeweils eine staatlich anerkannte Erzieherin mit einem Elterndienst. Im Laufe der Zeit war es möglich, eine zweite pädagogische Fachkraft für die Betreuung der Kinder einzustellen und die Eltern weiter zu entlasten.

Im Jahr 2004 trat an der MHH die neue Studienordnung in Kraft. Dadurch waren die Studentinnen und Studenten öfter gezwungen, an ganztägigen Veranstaltungen teilzunehmen. Um auf die geänderte Nachfrage reagieren zu können, waren umfangreiche Umstrukturierungen nötig.

Die Medizinische Hochschule Hannover stellte uns einen weiteren angrenzenden Seminarraum zur Verfügung. Es wurden ca. 25.000,- Euro an Spendengeldern gesammelt, um die Räumlichkeiten für eine Ganztagsbetreuung umzubauen.

In zwei Monaten entstanden durch das Engagement der Erzieher und Erzieherinnen, unterstützt von vielen Elterndiensten und Firmen, die neuen Räumlichkeiten. Jetzt gab es neben einem Gruppenraum einen abgegrenzten Garderobenbereich, ein Atelier, ein Bad mit kindgerechten Toiletten und Waschbecken. Der neu hinzugekommene Raum wurde in einen Schlafraum, ein Büro und eine Küche unterteilt.

So war es uns ab Oktober 2004 möglich, 15 Kinder im Alter von 1-3 Jahren gleichzeitig in der Zeit von 7.30 Uhr bis 16.15 Uhr zu betreuen. Dafür stehen uns drei staatlich anerkannte Erzieherinnen, eine Hauswirtschaftskraft und eine 1,00-Euro-Kraft zur Verfügung.

Der ständig steigende Bedarf im Bereich der Mitarbeiter der Medizinischen Hochschule führte dann 2007 zu weiteren Umstrukturierungen. Die Wilhelm-Hirte-Stiftung Hannover spendete 375.000,00 Euro für die Eröffnung eines neuen Kindergartens, in dem neben den studentischen Kindern auch Kinder von Wissenschaftlern betreut werden. Im Hirtenkindergarten werden jetzt täglich 30 Krippenkinder und 25 Kindergartenkinder betreut. Diese positive Entwicklung der Einrichtung wäre ohne das Engagement von Erzieherinnen und Erziehern, Eltern und den Vertretern der MHH nicht möglich gewesen.

2. Rahmenbedingungen

2.1 Lage der Einrichtung

Die Kindertagesstätte Hirtenkinder befindet sich im Gebäude M, welches außerhalb des Geländes der Medizinischen Hochschule Hannover liegt. Unterhalb des Schwesternwohnheims erreichen sie uns durch einen separaten Eingang.

Kindertagesstätte Hirtenkinder
Stadtfelddamm (Haus M)
30625 Hannover



In der verkehrsarmen Umgebung der Kindertagesstätte befinden sich die Eilenriede, eine Sportanlage, verschiedene Spielplätze und eine Vielzahl von Grünanlagen.

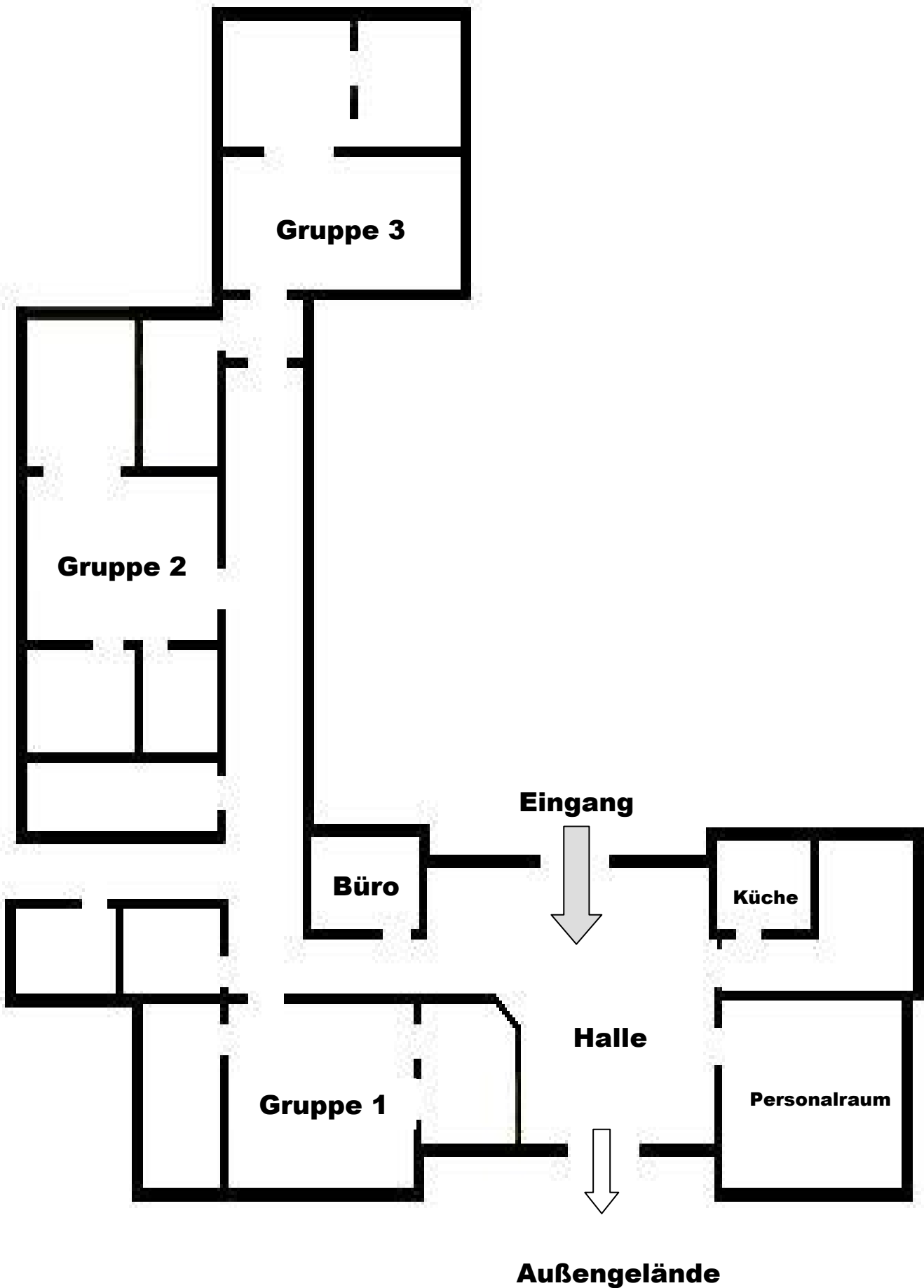
2.2 Räumlichkeiten

Aufgrund einer großzügigen Spende der Wilhelm-Hirte-Stiftung wurde es uns ermöglicht, zum Kindergartenjahr 2007 eine neue Einrichtung zu eröffnen. Dem voraus ging eine intensive Planung, in die Architekten, Erzieher und Eltern mit einbezogen waren.

Unser Ziel war es, eine Einrichtung zu schaffen, in der sich Kinder, Eltern und Erzieher gleichermaßen wohl und aufgehoben fühlen. Dies wird durch eine warme Atmosphäre und die lichtdurchfluteten Räume unterstützt.

Unsere Kindertagesstätte besteht aus drei Gruppenräumen mit Bad und Ruheraum, einer Halle mit einem langen Flur, einem Büro und einem Personalraum sowie einer Küche, verschiedenen Abstellräumen und einer Toilette.

Grundriss



Wir verstehen unsere Räume als 3. Erzieher und unterstreichen somit die Bedeutung der Räume in der Pädagogik. Das heißt für uns, dass die Kinder durch die Räume zum aktiven Tun und zur Aufnahme von sozialen Beziehungen angeregt werden. Zudem stehen ihnen eine Vielzahl von frei wählbaren Materialien zur Verfügung, die sie in ihrer Selbstbildung unterstützen.

Unsere Räume vereinen die elementaren Bedürfnisse der Kinder nach Begegnung, Bewegung und Ruhe, Spiel und Gestaltung.

Die Kinder können sich durch eigene Fotos an Fächern und Haken im Raum wieder finden und entwickeln ein Zugehörigkeitsgefühl.

Gruppenräume, Bäder und Ruheräume:

Die einzelnen Gruppen verfügen über einen Gruppenraum mit einem Bad und einem Ruheraum, welche in ihrer Ausstattung den Bedürfnissen der jeweiligen Altersgruppen angepasst sind.

In den Gruppenräumen befinden sich verschiedene Funktionsecken:

- Ein großer Essbereich mit drei klappbaren Tischen und Hockern, die zum Essen, Spielen und Puzzeln viel Platz bieten
- Ein Teppichbereich mit beweglichen Regalen zum Bauen, Bewegen, Tanzen, Kommunizieren
- Eine Hochebene zum Verstecken, Klettern, Höhen erleben und für die Körper- und Raumwahrnehmung
- Eine Lesecke oder Lesesofa zum Lesen und Kuscheln
- Eine Malecke zum Malen, Schneiden, Basteln und Experimentieren mit vielfältigen Materialien

Die Bäder dienen nicht nur ihrem zweckmäßigen Gebrauch, sondern werden von den Kindern als Ort für Wasserspiele und als Stätte für Experimentier- und Wahrnehmungserfahrungen genutzt. Dafür sind die Bäder mit großen Waschbecken, jeweils einer abgerundeten Duschwanne und vielen Spiegeln ausgestattet. Die altergemäßen Toiletten unterstützen die Kinder in ihrer Sauberkeitsentwicklung. Die Wickeltische können die Kinder in Begleitung eines Erwachsenen selbst über eine Leiter oder Treppe erreichen.

Die gemütlich gestalteten Ruheräume mit zwei Ebenen sind in den Tagesablauf als Ruhe-, Rückzugs- und Schlafmöglichkeit integriert. In der Kindergartengruppe bietet sich die Möglichkeit für Rollenspiele an einem Fenster, welches den Ruheraum mit dem Gruppenraum verbindet.

Halle und Flur:

Unsere Eingangshalle ist ein Ort der Begegnung. Hier kommen alle Kinder, Eltern und Erzieher zusammen. Im Tagesablauf wird sie von den Kindern aller Gruppen als Bewegungshalle genutzt. Weiter befindet sich hier eine kleine Elternecke, in der Eltern verschiedene Informationen der Einrichtung erhalten.

Der Flur verbindet die Halle mit den Gruppenräumen. Er bietet außer zahlreichen Fächern und Haken für die Kinder auch noch einige Spielmöglichkeiten.

Büro und Personalraum:

Das Büro befindet sich auf der rechten Seite neben dem Eingang und der Personalraum auf der linken Seite.

Küche:

Die kleine, modern eingerichtete Küche verfügt über eine Durchreiche. Sie dient der Frühstücks- und Teevorbereitung und der Essensverteilung.

Außengelände :

Unser großes Außengelände ist über mehrere Eingänge für alle Gruppen leicht zugänglich.

Wir haben unser natürlich angelegtes Außengelände mit vielen Bäumen, Büschen und Grünflächen gestaltet, in denen die Kinder klettern, toben, sich verstecken und die Natur erleben können. Hier können sie ihr Körperbewusstsein schulen und sich in verschiedenen Situationen selber spüren. Durch das Klettern auf Bäume erleben sie Höhenunterschiede und können sich in einer anderen Perspektive wahrnehmen. Beim Toben können sie ihren Körper spüren und eigene Grenzen erfahren.

Das Außengelände ist in verschiedene Bereiche aufgeteilt. Die Sandlandschaft mit Holzdeck sowie verschiedenen Sitzmöglichkeiten und einem Spielhaus laden die Kinder zum Bauen und Spielen ein. Hierbei werden ihre Sinne angeregt, da z.B. sich der Sand immer anders anfühlt, mal ist er hart und nass vom Regen, mal ganz warm und weich von der Sonne. So lernen die Kinder auch die Beschaffenheit von Materialien kennen. Mit nassem Sand kann man besser Kuchen backen, den trockenen Sand besser durch das Sandrad rieseln lassen.

Der dazugehörige Wasserlauf regt die Kinder zum Experimentieren und Matschen an. Dort können die Kinder Erfahrungen mit den Elementen Wasser, Sand und Erde machen und diese kombinieren. Außerdem können sie Erfahrungen mit Mengen und Gewicht machen, indem sie viel oder wenig Sand mit Wasser oder Erde mischen.

Um die Fahrzeuge der Kinder (Dreirad, Roller, Bobbycar etc.) optimal zu nutzen, haben wir in unserem Außengelände eine kleine Rennstrecke. Hier können die Kinder die Erfahrung machen, wie man sich auf Fahrzeugen fortbewegen kann und sie lernen Geschwindigkeiten einzuschätzen.

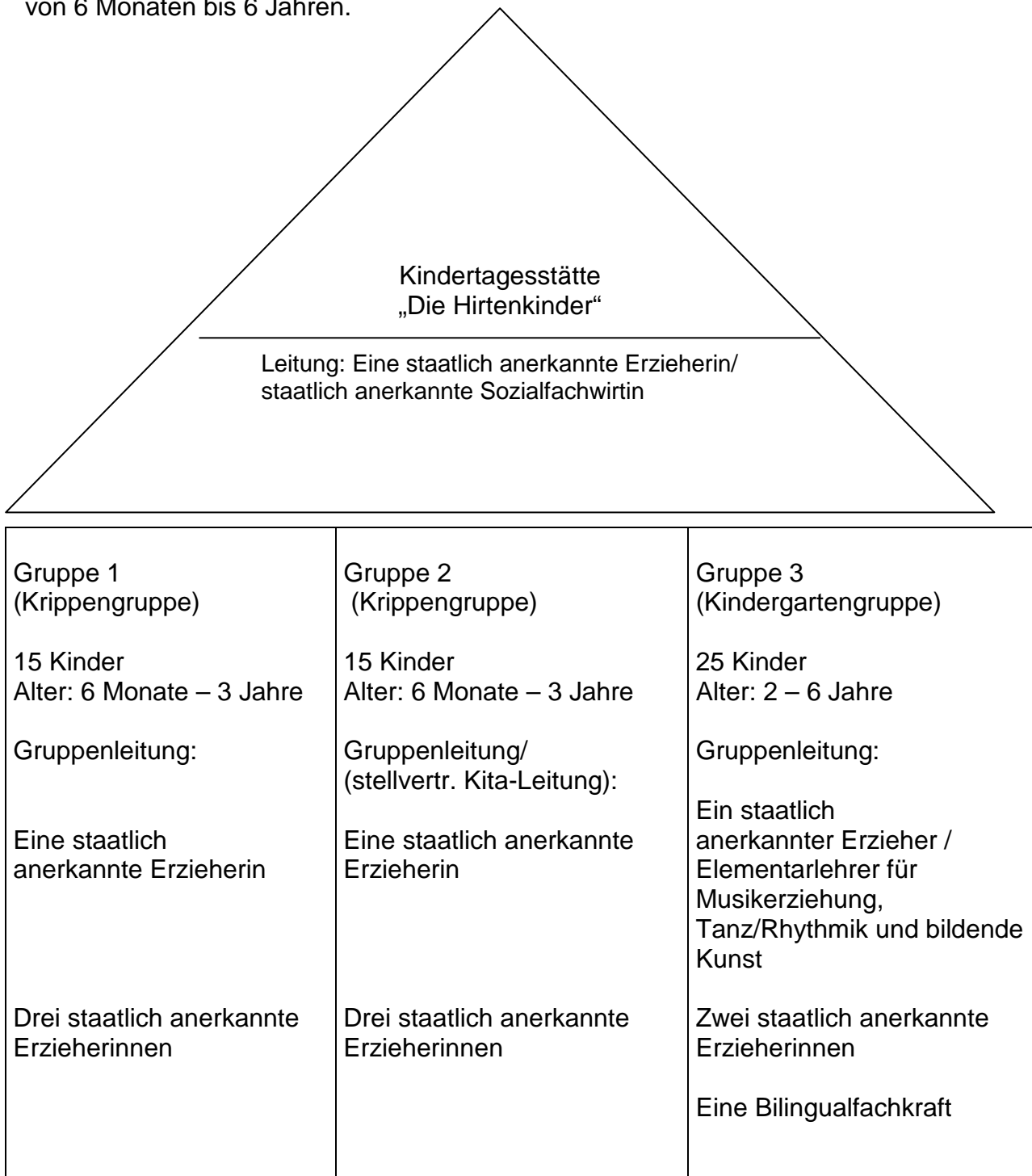
Für Körper und Bewegungserfahrungen verfügt unser Garten über Schaukeln, Hängematten, einen Turm mit Rutsche und ein Trampolin. Die Kinder können so ihren Körper in Bewegung spüren und ihren Gleichgewichtssinn und ihre Körperspannung schulen.

Die kleine Terrasse lädt, so wie andere Picknickmöglichkeiten auf unserem Außengelände auch, zum gemeinsamen Essen in der Natur ein.

Um aktive Naturerfahrungen zu machen, haben wir ein kleines Nutzbeet, in dem wir mit den Kindern Erdbeeren, Gemüse und Blumen pflanzen. Vom Sähen der Gewächse bis zum Ernten sind die Kinder aktiv mit dabei und können so ihre Umwelt bewusster wahrnehmen und die Entstehung neuer Pflanzen erleben.

2.3 Vorstellung der Gruppen

Die Kindertagesstätte bietet Platz für bis zu 55 Kinder, die in zwei Krippengruppen und einer Kindergartengruppe betreut werden. Hier begegnen sich Kinder im Alter von 6 Monaten bis 6 Jahren.



Um die anfallenden hauswirtschaftlichen Tätigkeiten kümmern sich zwei Hauswirtschaftskräfte.

2.4 Öffnungszeiten

Mit unseren Öffnungszeiten haben wir uns an den Bedürfnissen der Eltern orientiert. Diese sollen den Eltern eine flexible Arbeitszeitgestaltung ermöglichen. Unsere Einrichtung ist ganzjährig geöffnet mit Ausnahme einer kleinen Pause zum Jahreswechsel vom 23.12 – 02.01. Außerdem nutzen wir drei Tage im Jahr zur Fort- und Weiterbildung unseres Teams. Zu Beginn jedes Jahres erstellen wir einen Jahresplan mit einer Übersicht aller für die Eltern relevanten Termine.

07:00 – 07:30 Uhr	Sonderöffnungszeit	Anmeldung erforderlich
07:30 – 08:00 Uhr	Frühbetreuung	Gemeinsame Betreuung in einer Gruppe
08:00 – 16:30 Uhr	Kernbetreuung	<u>Bringzeiten</u> <u>Krippengruppe</u> 1)bis 08:20 Uhr 2)von 09:00- 09:30 Uhr <u>Bringzeit</u> <u>Kindergartengruppe</u> bis 09:30 Uhr
16:30 – 17:30 Uhr	Spätbetreuung	Je nach Kinderzahl gemeinsame Betreuung in einer Gruppe
17:30 – 18:30 Uhr	Sonderöffnungszeit	Anmeldung erforderlich

Da die Krippengruppen täglich in der Zeit von 8.30 – 9.00 Uhr ein gemeinsames Frühstück einnehmen, ist das Bringen der Kinder in diesem Zeitraum nicht möglich.

Zum Wohle der Kinder und ihrer Familien achten wir darauf, dass neun Stunden Betreuungszeit täglich nicht überschritten werden.

3. Bildungsauftrag

Den gesetzlichen Rahmen für die Kindertagesbetreuung bildet unter anderem das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG). Das Leistungsangebot umfasst die Bereiche Betreuung, Bildung und Erziehung.

Hierzu möchten wir den Auszug des § 2 des Kita-Gesetzes des Landes Niedersachsen (1992) besonders hervorheben, da er die Grundlage unserer Arbeit bildet.

„Tageseinrichtungen dienen der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Sie haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Tageseinrichtungen sollen insbesondere:

- die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken
- sie in sozial verantwortliches Handeln einführen
- ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördern
- den natürlichen Wissensdrang und die Freude am Lernen pflegen
- die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen fördern und den Umgang von behinderten und nicht-behinderten Kindern sowie von Kindern unterschiedlicher Herkunft und Prägung untereinander fördern

Um die Qualität der pädagogischen Arbeit zu sichern, sind Teile des Kita-Gesetzes in länderspezifischen Bildungsplänen für Kindertagesstätten differenziert dargestellt. Wir orientieren uns am „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“.

Bildung und Erziehung ist ein Anspruch, auf dessen Verwirklichung Kinder ein Recht und einen Anspruch haben. Dies ist auch zu finden im Artikel 28 der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen:

„Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung, Erziehung und Betreuung, und zwar von Geburt an.“

Bildung und Erziehung, die die Entwicklung fördert und sozial integrativ wirkt, hat das Ziel, allen Kindern gleichwertige Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten und grundsätzliches Lernen zu ermöglichen. Der Bildungs- und Erziehungsauftrag richtet sich auf die Gestaltung der Prozesse, die auf die Förderung der Identität, Autonomie und Gemeinschaftsfähigkeit des Kindes gerichtet sind.

Bildung ist ein Entwicklungsprozess, der früh beginnt und nie abgeschlossen wird. Die ersten Lebensjahre sind prägend für den weiteren Bildungsprozess eines Kindes. Nach neuesten Erkenntnissen aus der Hirnforschung gibt es besonders in dieser Zeit ein hohes Potential der Synapsen, sich neu zu verknüpfen. Dies ist eine Voraussetzung für das weitere Lernen.

Ziel ist es immer, dass der Mensch sich zu einer einzigartigen, selbständigen Persönlichkeit entwickelt mit Kompetenzen, die es ihm ermöglichen, sich heute und

in der Zukunft zurechtzufinden. Voraussetzung für die Ich-Werdung ist auch die wechselseitige praktische Auseinandersetzung mit Gegenständen und Beziehungen. Kinder haben in der Regel von sich aus das Bedürfnis, sich mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen, sie zu verstehen und Handlungskompetenzen zu entwickeln. Man spricht hierbei von „Selbstbildung“.

Was und wie ein Kind lernt wird von seinem eigenen Potential bestimmt, welches von familiären, gesellschaftlichen und politischen Bedingungen abhängig ist. Kinder geben ihr eigenes Lerntempo vor, auf welches sich die Erzieher mit viel Feingefühl einstellen müssen. Wir verstehen uns hierbei als Bildungsbegleiter, die den natürlichen Forschungs- und Entdeckungsdrang der Kinder beobachten, verstehen und Anreize zu weiteren Bildungsprozessen bieten. Eine Voraussetzung für Bildung ist eine sichere emotionale Bindung und ein Umfeld, in dem sich Kinder sicher und geborgen fühlen und gesund entwickeln können.

4. Kindsein heute

Unsere moderne Gesellschaft steht im stetigen sozialen Wandel. Die Globalisierung, die Veränderung der Familienstrukturen und des Lebensraums sowie die Medien-, Konsum- und Leistungsgesellschaft beeinflussen das Aufwachsen der Kinder nachhaltig.

In den letzten Jahren hat sich die Lebenssituation und der Lebensraum der Kinder stark verändert. Die Globalisierung hat die Öffnung der Grenzen mit sich gebracht und macht es jedem möglich, sich weltweit zu bewegen. Wir haben uns zu einer multikulturellen Gesellschaft entwickelt, die es dem Kind ermöglicht, verschiedene kulturelle Hintergründe zu erleben und zu erfahren. Dies kann eine große Bereicherung sein, aber auch bedeuten, dass sich Kinder kulturell desorientiert fühlen und eine Verunsicherung entsteht. Wir sollten Kindern ein Bewusstsein für ihre kulturellen Wurzeln schaffen.

Im Gegensatz zu heute wuchsen die Kinder früher in größeren Familienzusammenhängen auf, wodurch eine Vielzahl von Familienangehörigen zur Verfügung standen, die die Kinder mit Erfahrung, Verständnis, Trost und Anregung zum Lernen unterstützten. Im Laufe der Zeit haben sich die familiären Strukturen verändert. Neben dem klassischen Bild der Familie sind im sozialen Wandel Alleinerziehende, Patchworkfamilien, gleichgeschlechtliche Partnerschaften und Lebensabschnittsgefährten hinzugekommen. Zudem gibt es immer häufiger „Ein-Kind-Familien“. Außerdem hat das veränderte Selbstverständnis der Frauen und Männer wesentlich dazu beigetragen, dass sich immer mehr Familien für eine Erwerbstätigkeit beider Elternteile entscheiden.

Die Familienzusammenhänge, die früher die Versorgung der Kinder übernommen haben, werden seltener, was sich auf den Bedarf der außerfamiliären Betreuung auswirkt.

Betreuungseinrichtungen unterstützen die Familien. Kinder erleben in Kindertagesstätten die soziale Gemeinschaft mit anderen Kindern und erhalten feinfühlig Betreuungspersonen, die sie bei ihrer Entwicklung begleiten und unterstützen.

Der Lebensraum der Kinder in der Stadt sieht anders aus als der auf dem Land. Es gibt weniger Grünflächen, Wälder und Orte, an denen die Natur frei und unbeschränkt entdeckt werden kann, dagegen viele asphaltierte Straßen und ein hohes Verkehrsaufkommen. Dadurch ist der nächste Spielplatz oft nur mit Begleitung zu erreichen, was die Kinder in ihrer freien Entfaltung und Selbständigkeit behindert. Die Spielplätze sind vorgegebene Flächen mit bestimmten Geräten und Materialien, welche wenig Raum für Kreativität und Entdeckungsdrang lassen.

Die rasante Entwicklung zum medialen Zeitalter spielt heute wie auch in der Zukunft der Kinder eine große Rolle. Sie unterliegen der Anforderung sich mit dem Gebrauch alter und neuer Medien vom Buch, Fernseher, PC bis zum Internet auseinanderzusetzen und sich Kompetenzen anzueignen. Dazu brauchen die Kinder unsere Unterstützung in Form von Begleitung und Erklärung.

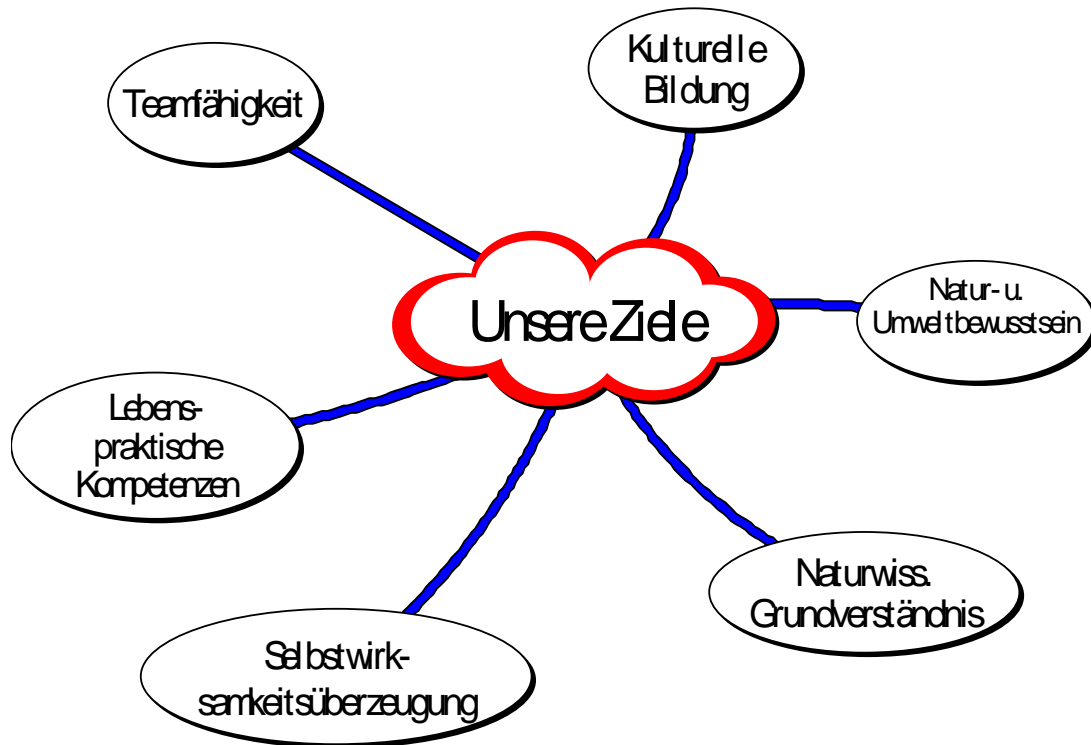
Gleichzeitig ist aber auch bekannt, dass viele Kinder einen zu großen Teil ihrer Zeit mit übermäßigem Fernsehkonsum verbringen. Dieses kann eine mangelnde emotionale Bindung zu Mitmenschen, motorische Einschränkung, Informations- und Reizüberflutung zur Folge haben, da der Fernseher nicht Menschen, Natur, Kommunikation, Bewegung, Wahrnehmung ersetzen kann. Die daraus folgende mangelnde Kommunikation mit Mitmenschen kann die Sprachentwicklung der Kinder beeinflussen.

Die Bewertung und die eigene Definition der Menschen findet über den sozialen Status statt. Schon die Kinder werten ihre Freunde durch die Menge und Qualität von Konsumgütern auf oder ab. Die Werbung hat die Kinder als Zielgruppe für sich entdeckt und bietet eine Vielzahl von Produkten an. Spielzeuge werden auf die Kinder zugeschnitten und bieten nur standardisierte und funktionsbezogene Möglichkeiten. Sie führen zu einer Einschränkung der Phantasie und der Kreativität.

In unserem Land ist eine Kinderfreizeitkultur entstanden. Die Nachmittage der Kinder sind an mehreren Tagen der Woche mit verschiedenen Aktivitäten verplant, wie zum Beispiel Ballett, musikalische Früherziehung, Malkurse und Sportvereine. So bleibt wenig Zeit für freie, spontane Verabredungen. Die leistungsorientierte Gesellschaft versucht ihren Kindern schon im frühen Kindesalter ein größtmögliches Potenzial mitzugeben und eine hochwertige Ausbildung zu ermöglichen.

Wir sehen unsere Aufgabe unter anderem darin, Kindern vielfältige Lebens- und Gestaltungsräume zu bieten, in denen sie eigene Erfahrungen machen können.

5. Unsere Ziele



In unserer Kindertagesstätte übernehmen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen komplexe Aufgaben und passen ihre Ziele stetig den gesellschaftlichen Veränderungen an. In der Festlegung unserer Ziele schauen wir zuerst auf das Kind mit seinen zukünftigen Kompetenzen und Fähigkeiten, die es benötigt, um in der Gesellschaft bestehen zu können. Daraus leiten wir folgende Qualifikationen ab:

Teamfähigkeit

Teamfähigkeit wird auch in Zukunft eine große Rolle spielen. Es werden immer mehr Personen mit spezifischem Fachwissen aufeinander angewiesen sein.

Zur Teamfähigkeit gehört für uns:

- Toleranz für einen respektvollen Umgang miteinander
- Einfühlungsvermögen, um Wünsche und Bedürfnisse anderer zu erkennen und wertschätzen zu können
- Kommunikative Fähigkeiten, um Themen effektiv bearbeiten zu können
- Anpassungsfähigkeit in Hinsicht auf den Arbeitsstil anderer

Die Kinder erlernen durch Konfliktlösungsstrategien und gegenseitigen Hilfestellungen den respektvollen und empathischen Umgang miteinander. Diese in der Kindertagesstätte vermittelten Kompetenzen sind wichtig, um eine Teamfähigkeit zu entwickeln.

Kulturelle Bildung

Durch die Globalisierung kommen in Zukunft immer mehr Menschen aus verschiedenen Kulturen zusammen. Um sich sicher in dieser Welt bewegen zu können, ist es notwendig, die eigene Kultur zu kennen und zu verstehen. Erst das ermöglicht ein offenes Zugehen auf andere Kulturen.

Um auch weiterhin ein respektvolles, friedvolles Miteinander leben zu können, braucht die Gesellschaft:

- das Wissen über kulturelle Hintergründe und Bräuche des eigenen Landes sowie anderer Länder
- einen ungezwungenen und selbst bestimmten Umgang mit Kulturgütern
- sprachliche Kompetenzen, um sich zu verständigen

In der Kindertagesstätte kommen die Kinder das erste Mal intensiv mit einer großen Bandbreite an Kulturgütern (Literatur, Musik und bildnerische Kunst) in Berührung. Die Kinder erleben deren Bedeutung für sich und erfahren die Wirkung auf das eigene Wohlbefinden.

Ästhetische Bildung

Die Forschung zeigt, dass unsere Gesellschaft sich immer mehr zu einer "entindividualisierten" Gesellschaft hinbewegt. Sie lässt wenig Möglichkeiten zur Entfaltung des persönlichen Potentials. Deshalb ist es nötig, sich Räume zu schaffen, in denen man sich wieder findet, seine Kreativität und Phantasie ausleben kann und sich wohl fühlt. Grundlagen für ästhetische Ausdrucksfähigkeit sind:

- Kenntnisse über unterschiedliche Materialien und Farben
- Kenntnisse über Kulturtechniken (tanzen, singen, handwerkliches Gestalten)
- Körperkoordination
- die Fähigkeit, eigene Gefühle wahrzunehmen und ausdrücken zu können

In der Kindertagesstätte lernen die Kinder verschiedene Kulturtechniken als Ausdrucks- und Darstellungsform kennen. Das gibt ihnen die Möglichkeit, die eigenen Gefühle wieder zu geben und Erlebtes zu verarbeiten.

Selbstverantwortung

Um steigenden Anforderungen und verantwortungsvollen Aufgaben gewachsen zu sein, muss man gelernt haben, für sich selbst die Verantwortung zu übernehmen. Nur so kann die eigene Leistungsfähigkeit und Gesundheit erhalten werden. Positiv wirkt sich aus:

- eine gesunde und ausgewogene Ernährung
- ausreichende Bewegung
- Erholungspausen
- regelmäßige Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen
- Körperpflege
- Körpersignale ernst zu nehmen

In der Gruppe sind Kinder leichter zu motivieren. In gezielten Angeboten und Projekten können sie sich den Themen intensiv und aus unterschiedlichen Perspektiven nähern. Dies ermöglicht ihnen einen verantwortungsvollen Umgang mit sich und ihren Mitmenschen.

Naturwissenschaftliches Grundverständnis.

Schon jetzt gibt es einen Mangel an Naturwissenschaftlern. Um sich als ein Teil der Natur zu verstehen, muss ein neues Bewusstsein für Naturwissenschaften geschaffen werden. Dafür muss man:

- Neugierde entwickelt haben, Elemente zu erforschen
- Zusammenhänge erkennen können
- mathematisches Grundverständnis entwickelt haben
- frei experimentieren können
- Fragen formulieren können

Bei uns werden die Kinder darin unterstützt, die Rolle des Forschers und Entdeckers einzunehmen. Sie können sich ausprobieren, gemeinsam Hypothesen aufstellen und mit unterschiedlichen Materialien experimentieren.

Lebenspraktische Kompetenzen

Durch die immer größere Komplexität der Aufgaben ist es wichtig Grundlagen zur Alltagsbewältigung erlernt zu haben. Die Zeit ist ein wichtiges Gut, das nur begrenzt zur Verfügung steht und sinnvoll genutzt werden sollte. Die Fähigkeit sich selber zu organisieren ist mehr denn je gefragt. Es ist notwendig:

- sich selbständig versorgen zu können
- mit finanziellen Mitteln haushalten zu können
- alltägliche Aufgaben bewältigen zu können (Bus und Bahn fahren, Briefe verschicken)
- den Tag strukturieren zu können
- hauswirtschaftliche Tätigkeiten ausüben zu können

Durch Rituale wird den Kindern ein strukturierter Tagesablauf vermittelt, der ihnen hilft sich in ihrem Lebensraum zurechtzufinden und Sicherheit zu bekommen. Sie lernen durch Nachahmung Kompetenzen weiterzuentwickeln, die für die zukünftige Lebensbewältigung notwendig sind.

Selbstwirksamkeitsüberzeugung

Die Schnelllebigkeit unserer Gesellschaft und der rasche Wandel von Lebenssituationen fordert von uns eine ständige Neuorientierung. Die Zukunft wird die Menschen immer häufiger vor schwierige und neue Situationen stellen. Um in diesen Situationen bestehen zu können, brauchen sie Vertrauen in ihre Fähigkeiten. Das Wissen, dass man selbst etwas bewirken kann macht erforderlich, dass:

- Gefühle kontrolliert werden können
- Übergänge erfolgreich bewältigt worden sind (Transitionsprozesse)
- mit Belastungs- und Stresssituationen umgegangen werden kann
- man flexibel ist
- man selbständig denken und handeln kann
- man sich seiner selbst bewusst ist

Die Kinder bewegen sich in der Kindertagesstätte häufig in Übergangssituationen (Eingewöhnung, Schlafen / Ruhen, Begrüßung / Verabschiedung). Hier können sie sich in einem geschützten Raum ausprobieren und Stärken entwickeln. Sie lernen ihre Fähigkeiten kennen und sind in der Lage, diese auf weitere für sie ungewohnte Situationen zu übertragen.

Natur- und Umweltbewusstsein

Die Auswirkung des Klimawandels, die Verknappung von Rohstoffen und die Zerstörung von Lebensräumen sind immer deutlicher zu spüren. Zur Erhaltung unseres Lebensraums ist es notwendig, ein Umweltbewusstsein zu schaffen. Dazu gehören z. B.:

- den natürlichen Lebensraum zu erkunden
- das Zusammenspiel von Natur und Mensch und deren Abhängigkeiten erkennen
- der sparsame Umgang mit Ressourcen
- die Liebe zur Natur

Wir bieten den Kindern Ausflüge und Spaziergänge im benachbarten Waldgebiet, wo sie Tiere beobachten und die Jahreszeiten erfahren können. Im täglichen Leben schaffen wir ein Bewusstsein für den Verbrauch von Wasser und Strom und trennen Müll.

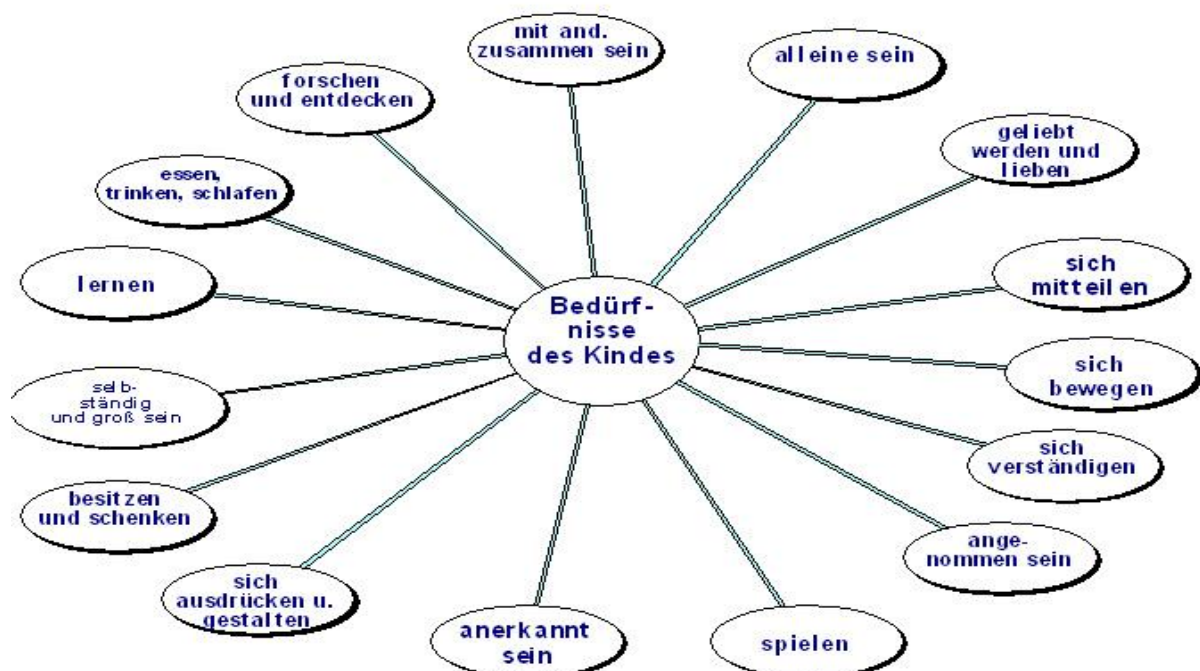
Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder bei der Entwicklung eines positiven Selbstbildes zu begleiten. Sie haben die Möglichkeit, durch äußere Unterstützung und innere Stärke besondere Fähigkeiten zu entwickeln. Bei uns reifen die Kinder zu individuellen Persönlichkeiten heran, die in der Gesellschaft bestehen können.

6. Pädagogische Arbeit

Den Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit bildet jedes einzelne Kind mit seinem ganz individuellen Entwicklungsstand. Wir holen das Kind dort ab, wo es in seiner Entwicklung steht.

6.1 Bedürfnisse des Kindes

Die Bedürfnisse eines Kindes sind vielfältig, individuell verschieden und werden von vielen Situationen im Alltag beeinflusst. Wir gehen mit unserer pädagogischen Arbeit auf die Bedürfnisse eines jeden Kindes ein und schaffen damit eine Basis, auf der sich das Kind fortwährend weiterentwickeln und wachsen kann.



6.2 Tagesablauf

Tagesabläufe geben den Kindern Sicherheit und geben ihrem Tag eine Struktur, an der sie sich orientieren können. So entwickeln sie ein Zeitempfinden, das ihnen hilft, ihren Körperrhythmus zu finden und zu regulieren, z. B. den eigenen Bedarf nach Nahrung, Bewegung und Anregung sowie Ruhe und Entspannung.

6.2.1 Zeitlicher Ablauf in der Krippengruppe

7.00 – 8.20 Uhr	Frühbetreuung + Bringphase 1 <ul style="list-style-type: none">• alle Kinder werden bis 8.00 Uhr in einer Gruppe betreut• Freispiel• Vorbereitung des Frühstücks
8.20 Uhr	Morgenkreis <ul style="list-style-type: none">• gemeinsames Begrüßen in den Gruppen• morgendlicher Singkreis
8.30 – 9.00 Uhr	Frühstück <ul style="list-style-type: none">• in dieser Zeit können keine Kinder gebracht werden
9.00 – 9.30 Uhr	Bringphase 2 <ul style="list-style-type: none">• bis 9.30 Uhr sollten die Kinder in der Einrichtung sein, da häufig Ausflüge unternommen werden und danach kein Betreuungspersonal mehr in der Einrichtung ist
9.00 – 11.15 Uhr	Freispiel- und Angebotsphase/AGs
11.15 Uhr	Singkreis <ul style="list-style-type: none">• gemeinsames Lied singen, Singspiel, Fingerspiele• ggf. Geburtstagsfeier
11.30 – 12.00 Uhr	Mittagessen <ul style="list-style-type: none">• Zähne putzen• Vorbereitung auf den Mittagsschlaf
12.00 – 13.00 Uhr	Abholphase 1, Freispiel
13.00 Uhr	Mittagsschlaf <ul style="list-style-type: none">• gemeinsames Betrachten eines Bilderbuches• Schlaflied• Individuelles Aufwachen
15.00 Uhr	Obstmahlzeit
Ab 15.00 Uhr	Freispiel + Abholphase 2
Ab 16.30 Uhr	Spätbetreuung, je nach Kinderzahl Betreuung in einer Gruppe
17:30 Uhr	Gemeinsames Abendessen

6.2.2 Zeitlicher Ablauf in der Kindergartengruppe

7.00 – 8.20 Uhr	Frühbetreuung <ul style="list-style-type: none">• alle Kinder werden bis 8.00 Uhr gemeinsam in einer Gruppe betreut• Freispiel• Vorbereitung des Frühstücks
8.20 Uhr	Morgenkreis <ul style="list-style-type: none">• gemeinsames Begrüßen in den Gruppen• morgendlicher Singkreis
8.30 – 10.00 Uhr	Frühstück <ul style="list-style-type: none">• „rollendes“ Frühstück in Form eines Buffets
8.30 – 11.45 Uhr	Freispiel- und Angebotsphase/AGs
9.30 Uhr	Ende der Bringzeit
11.45 Uhr	Singkreis <ul style="list-style-type: none">• gemeinsames Lied singen, Singspiel• Fingerspiele• ggf. Geburtstagsfeier
12.00 – 12.30 Uhr	Mittagessen <ul style="list-style-type: none">• Zähne putzen• Vorbereitung auf den Mittagsschlaf
12.30 – 13.00 Uhr	Abholphase 1
13.00 Uhr	Mittagsschlaf <ul style="list-style-type: none">• gemeinsames Lesen eines Bilderbuches• Schlaflied• Individuelles Aufwachen
13.00 – 13.30 Uhr	Ruhephase <ul style="list-style-type: none">• Geschichte lesen• Entspannungsmusik• Ruhiges spielen
13.30 – 15.00 Uhr	Freispiel oder Angebotsphase
15.00 Uhr	Obstmahlzeit
Ab 15.00 Uhr	Freispiel + Abholphase 2
Ab 16.30 Uhr	Spätbetreuung, je nach Kinderzahl Betreuung in einer Gruppe
17:30 Uhr	Gemeinsames Abendessen

6.3 Freispiel

Das Freispiel bietet den Kindern die Möglichkeit selbst zu entscheiden, was und wo, mit wem und wie lange sie spielen wollen. Dabei können sie auch die Gruppen wechseln.

Viele Kinder sind sich ihrer eigenen Bedürfnisse und Fähigkeiten nicht mehr bewusst, da sie in der heutigen Zeit häufig nur konsumieren und bespielt werden. Dadurch werden sie kaum noch mit Gefühlen wie Muße und Langeweile konfrontiert. Während der Freispielphase halten wir uns bewusst im Hintergrund, um den Kindern Freiräume und Zeit zu geben, die sie selbst gestalten müssen. So können sie ihre Selbständigkeit entwickeln. Durch die Gestaltung unserer Räume stehen den Kindern zahlreiche Möglichkeiten zur Verfügung. Zum Beispiel können sie sich im Atelierbereich mit unterschiedlichsten Materialien alleine künstlerisch und kreativ auseinandersetzen. Weitere Bereiche wie die Bauecke, das Lese- und Kuschelsofa, eine Hochebene, eine Puppenecke oder auch das weit reichende Außengelände bieten den Kindern die Möglichkeit, sich zu bewegen, kreativ zu sein, sich in Rollenspiele zu vertiefen, ihrem Forscher- und Entdeckerdrang freien Lauf zu lassen oder einfach mal in Ruhe andere Kinder zu beobachten.

Prägende Situationen aus dem Freispiel werden von den Erziehern aufgegriffen und durch gezielte Angebote vertieft.

Wir stehen den Kindern als Spiel- und Ansprechpartner zur Verfügung und nutzen die Phase des Freispiels zur intensiven Beobachtung und Dokumentation.

6.4 Angebote

Pädagogische Angebote dienen der gezielten Förderung einzelner Entwicklungsbereiche und bieten den Erziehern und Erzieherinnen Möglichkeiten zur differenzierten Entwicklungsbegleitung. Wir richten unsere Angebote an den Zielen aus, die wir uns gesetzt haben. Dies können zum Beispiel Angebote sein wie:

- Morgenkreis
- Bilderbuchbetrachtung
- Rhythmische Liedbegleitung
- Rollen- und Theaterspiele
- Kreatives Gestalten mit Ton
- Meditation / Yoga
- Experimente
- Einkaufen gehen
- Kochen und Backen
- Vorbereiten des Frühstücks
- Tiere beobachten

6.5 Arbeitsgemeinschaften

An einem Tag in der Woche können die Kinder zwischen verschiedenen gruppenübergreifenden Angeboten wählen. Nach dem Frühstück treffen sich alle Gruppen in der großen Eingangshalle. Dort werden die verschiedenen Angebote vorgestellt. Die Kinder entscheiden nun, was sie an diesem Tag machen möchten

und mit wem sie in eine Gruppe gehen. Die jüngeren Kinder werden den Gruppen zugeteilt. Die Hauptbereiche sind Bewegungserziehung, Musikerziehung und Natur- und Sachbegegnung. Außerdem werden Bilderbuchbetrachtungen, Kreativangebote, Backen, Kochen u. a. angeboten.

Die Gruppen bestehen aus maximal neun Kindern, um eine individuelle Förderung zu gewährleisten. Es werden jede Woche neue Angebote geplant, die für einzelne Altersgruppen oder auch altersübergreifend stattfinden. Für die Eltern hängt in der Elternecke jede Woche ein Plan aus, auf dem sie sehen können, an welchem Angebot ihr Kind teilgenommen hat und was Inhalt des Angebotes war.

Die Arbeitsgemeinschaften sollen die Kinder unter anderem in ihrer Entscheidungsfähigkeit, ihrem Sozialverhalten und natürlich in den jeweiligen Lernbereichen der Angebote fördern.

6.6 Bilinguale Arbeit

Sprache ist ein komplexes System aus Wörtern und grammatischen Regeln. Sie bildet Brücken zu zwischenmenschlichen Beziehungen und ist ein wichtiges Medium, um mit Menschen in Kontakt zu treten. Sie bietet uns die Möglichkeit, Gedanken, Gefühle, Wünsche und Erlebnisse auszudrücken, Erfahrungen auszutauschen und Handlungen gemeinsam zu planen.

Die Sprachentwicklung ist eng mit der geistigen, körperlichen und emotionalen Entwicklung des Kindes verknüpft. Die Wege zur Zweisprachigkeit können je nach Lebenssituation der Kinder und Eltern sehr unterschiedlich aussehen. Wenn ein Kind zuerst eine Sprache erwirbt und im Alter von 2-3 Jahren eine weitere Sprache hinzukommt, dann spricht man von einem "natürlichen Zweitspracherwerb". Der natürliche Zweitspracherwerb, auch im Alter von 3-4 Jahren, z. B. beim Eintritt in den Kindergarten, ist nicht lediglich eine Wiederholung des Erstspracherwerbs. Das Kind hat zu diesem Zeitpunkt bereits die Erkenntnis gewonnen, dass Sprache syntaktische Regeln beinhaltet, die bestimmen, wie eine Äußerung zusammengesetzt ist. Beim Zweitspracherwerb geht das Kind von der Annahme aus, dass die zweite Sprache auch über solche Regeln verfügt. Selbstverständlich werden Strukturen, die in beiden Sprachen ähnlich sind, eher übernommen.

Bei der von uns verwendeten Form der Sprachvermittlung, der Immersion, handelt es sich um eine der erfolgreichsten und am besten erforschten Sprachlernverfahren.

Bei dieser Methode erwirbt das Kind die Fremdsprache ähnlich der Muttersprache. Auch hier nimmt die beobachtete Handlung in Zusammenhang mit dem gesprochenen Wort einen hohen Stellenwert ein. Nachdem sich das Kind einen großen Wortschatz angeeignet hat, erschließt es sich nach und nach auch die Grammatik. Dabei wird das Kind, ähnlich wie in der Muttersprache, noch viele Fehler machen, aber sie gehören zum normalen Spracherwerb dazu.

Im Kindergartenalltag werden die Kinder an die englische Sprache durch eine muttersprachliche Mitarbeiterin herangeführt. Sie wird vom ersten Tag an mit den Kindern nur englisch sprechen. Sie wird ihre Sprache ausschließlich handlungsbegleitend in einem ersichtlichen Kontext einsetzen. Dies ermöglicht den

Kindern, sie zu verstehen. Die Kommunikation wird lange Zeit zweisprachig stattfinden. Die Kinder werden die Mitarbeiterin auf Deutsch ansprechen und sie wird in Englisch antworten. Dadurch, dass sie die Muttersprache der Kinder versteht und adäquat auf das Gesagte eingeht, ist sie immer eine verlässliche Ansprechpartnerin.

Der Erfolg dieser Methode hängt im Wesentlichen auch von der Mitarbeit der Eltern ab. Der Fremdsprachenerwerb wird durch eine positive Gesprächskultur in der Muttersprache im häuslichen Umfeld unterstützt. Die Eltern nehmen aktiv am Geschehen teil und pflegen den regelmäßigen Kontakt zur Bilingualkraft. Gleichzeitig darf der Gebrauch der Fremdsprache aber nicht forciert werden. Dadurch werden die Kinder schnell überfordert. Frustration folgt und die Kinder verweigern dann den Sprachgebrauch.

Die Kindergartengruppe wird von einem Team der Universität Kiel wissenschaftlich begleitet. Ziel ist es, die sprachliche Entwicklung der Kinder zu untersuchen und ihre Sprachkompetenz einzuschätzen. Dazu wird eine Mitarbeiterin der Uni Kiel regelmäßig am Tagesgeschehen teilnehmen und die Kinder beobachten. So wird sie zu einem festen Teil der Gruppe, was ihr das nötige Vertrauen der Kinder entgegenbringt, um Sprachtests durchzuführen.

7. Die Eingewöhnung

Der Eintritt in die Krippe / Kita stellt für das Kind und seine Familie eine markante Veränderung der Lebenssituation dar. Während der ersten Zeit in der Einrichtung wird das Kind mit neuen Räumen und unbekanntem Menschen konfrontiert. Es muss sich an neue Situationen, einen veränderten Tagesablauf und eine mehrstündige Trennung von der Familie gewöhnen.

Der Übergang von der Familie in die institutionelle Betreuung sollte fließend gestaltet werden und gut vorbereitet sein. Die Kinder sollen aus dieser, für sie völlig neuen Situation gestärkt hervorgehen, um hier entwickelte Kompetenzen auf weitere neue Lebensabschnitte transportieren zu können. Die Sicherheit, neue Situationen bewältigen zu können, entsteht aber nur dann, wenn ein Kind die Erfahrung gemacht hat, dass ihm seine erste Bezugsperson in schwierigen Situationen verlässlich zur Seite steht. Nur so entsteht ein emotionales Band, welches eine Voraussetzung für die spätere Bindungsfähigkeit des Menschen ist.

Um dies zu gewährleisten und den Übergang für die Kinder und ihre Familien zu einem positiven Erlebnis werden zu lassen, findet die Eingewöhnung in unserer Einrichtung elternbegleitet, bezugspersonenorientiert und abschiedsbetont statt. Es ist wichtig, den Kindern die Sicherheit zu geben, dass Mutter/Vater und später ihre Bezugsperson in der Gruppe ihnen zur Seite stehen, ihnen Hilfestellung geben und Trost spenden. Dabei ist es wichtig, dass das Kind immer von derselben Person begleitet wird. Kuscheltiere und Schnuller dürfen als „Übergangsobjekte“ selbstverständlich mitgebracht werden, so lange die Kinder ihrer bedürfen. Eine Trennung bedeutet immer auch Stress, der durch die individuelle Anpassung der Verweildauer in den ersten Tagen und die Dauer der Eingewöhnungszeit insgesamt

auf ein Minimum reduziert werden soll. Diese Anpassung ist beispielsweise abhängig von der Aufnahmekapazität des Kindes und zuvor erlebten Sozialisationsprozessen.

Der Prozess der Eingewöhnung verläuft bei Kindern unter drei Jahren mit intensiverer Elternbegleitung als bei Kindern über drei. Bei der Gestaltung des Übergangs lehnen wir uns stark an das „Berliner Modell“ (entwickelt von INFANS) an. Der Ablauf der Eingewöhnung dient als Orientierung und wird auf jedes Kind individuell angepasst. Kinder, die über drei Jahre alt sind, haben in der Regel schon erste Trennungserfahrungen gemacht. Bei ihnen stellt sich im Aufnahmegespräch die Intensität der individuellen Begleitung durch den Elternteil und die Bezugsperson in der Gruppe heraus. Für die Kinder, die von der Krippengruppe in die Kindergartengruppe wechseln, ist eine Eingewöhnung eher unproblematisch, da sie die Einrichtung, die Kinder, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen schon gut kennen

1. Tag

Beginn: 09:30 Uhr
Ende: 11:30 Uhr

In diesem Zeitraum kann sich das Kind mit seiner Umgebung vertraut machen. Die Erzieherin bemüht sich, den ersten Kontakt zu ihm aufzubauen. Reagiert das Kind ängstlich, ist es eine große Hilfe, wenn sich das Elternteil dicht neben das Kind setzt. Intensive Kommunikation zwischen dem Elternteil und der Bezugsperson erleichtert dem Kind die erste Kontaktaufnahme.

2. Tag

Beginn: 09:30 Uhr
Ende: Nach dem Mittagessen

Am heutigen Tag setzt die Erzieherin die behutsame Annäherung an das Kind fort. Außerdem wird das Kind im Beisein der Erzieherin vom begleitenden Elternteil in der Einrichtung gefüttert und gewickelt.

3. Tag

Beginn: 08:20 Uhr
Ende: Nach dem Mittagessen

Der Ablauf des dritten Tages ist identisch mit dem des zweiten. Zudem versucht das begleitende Elternteil sich immer mehr zurückzuhalten. An diesem Tag versucht die Erzieherin im Beisein des Elternteils das Füttern und Wickeln zu übernehmen, sofern das Kind es zulässt.

4. Tag

Beginn: 08:20 Uhr
Ende: Nach dem Mittagessen
Trennung: 30 Minuten

Wenn sich das Kind in einer Spielsituation befindet, verabschiedet sich das Elternteil, verlässt den Raum und wartet im Mitarbeiterraum, auch falls das Kind zu protestieren

beginnt. Wichtig ist, dass die Verabschiedung kurz gehalten wird. Eine zu lange Verabschiedung kann bei beiden (Eltern und Kind) unnötigen Stress auslösen. Bei Bedarf versucht die Erzieherin das Kind zu beruhigen. Wenn sich das Kind auf die Bezugsperson einlässt und begleiten lässt, kommt das Elternteil nach ca. 30 Minuten wieder.

5. Tag

Beginn: 08.20 Uhr
Ende: nach dem Mittagessen
Trennung: 1 Stunde

Der fünfte Tag ähnelt dem vierten Tag.

Wenn die Trennung am vorigen Tag problemlos verlaufen ist, verabschiedet sich das Elternteil für eine Stunde. Die Erzieherin übernimmt heute die gesamte Pflege des Kindes. Das begleitende Elternteil sollte sich während seiner Anwesenheit vom Kind entfernen und sich passiv verhalten.

6. Tag

Beginn: 8 Uhr
Ende: nach dem Mittagessen
Trennung: vor dem Frühstück bis 11.15 Uhr

Wenn bis hier alles problemlos verlaufen ist, verabschiedet sich das Elternteil heute schon vor dem Frühstück und kehrt erst gegen 11.15 Uhr zurück. Gelingt der Trennungsversuch, ist eine Anwesenheit der Eltern in der Gruppe nicht mehr notwendig.

Ab wann ein Kind Mittagsschlaf in der Einrichtung machen kann, entscheidet sich nach den ersten Wochen der Eingewöhnung. Erst wenn es die notwendige Sicherheit und einen guten Kontakt zu seinen Bezugspersonen aufgebaut hat, kann das Kind langsam an das Schlafen in der Einrichtung herangeführt werden. Dies kann durchaus mehrere Wochen dauern.

8. Sauberkeitsentwicklung

Die Sauberkeitsentwicklung ist gerade in den ersten Lebensjahren des Kindes ein prägendes Thema und kann bei einigen Eltern zu Verunsicherung führen. In unserer Einrichtung legen wir großen Wert darauf, dass die Kinder den Zeitpunkt des Trockenwerdens selbst bestimmen. Dabei spielt die Vorbildfunktion der älteren Kinder eine große Rolle.

Unsere Sanitärbereiche sind mit Wickelzubehör wie Windeln, Feuchttüchern und Wundcreme sowie Pflegelotionen und Duschbädern ausgestattet. Außerdem stehen den Kindern Töpfchen und Toilettensitze sowie WCs in verschiedenen Größen zur Verfügung. Die Kinder entscheiden selbst, ob und wann sie zur Toilette möchten, sie werden aber auch regelmäßig gefragt. Um den Kindern zu helfen, ein Hygieneempfinden zu entwickeln, achten wir unter anderem darauf, dass sie sich nach dem Toilettengang die Hände waschen.

Für die Kinder, die gewickelt werden, ist es eine Voraussetzung, dass ein Vertrauensverhältnis zwischen Erzieher/-innen und dem Kind besteht. Die Zeit des

Wickeln ist gefüllt mit intensivem Körperkontakt und emotionaler Zuwendung und findet immer in einem geschützten Rahmen statt.

Die Kinder können aktiv am Wickeln teilnehmen.

Sie können z.B. das Motiv ihrer Windeln selber wählen und mithelfen, sich mit einem feuchten Tuch abzuwischen und sich gegebenenfalls einzucremen. In unserer Einrichtung gibt es feste Wickelzeiten, wie zum Beispiel nach den Mahlzeiten und dem Mittagsschlaf. Zusätzlich werden die Kinder auch nach Bedarf gewickelt. Hierbei weisen wir ausdrücklich darauf hin, dass wir kein Zeittraining betreiben. Die Sauberkeitserziehung beschränkt sich allerdings nicht nur auf das Wickeln und den Töpfchengang/Toilettengang. Die Kinder können hierbei Körpererfahrungen sammeln und haben in der Einrichtung die Möglichkeit, sich frei mit den Gegenständen im Waschraum auseinanderzusetzen und auf Entdeckungsreise zu gehen. In der großzügigen, abgerundeten Duschwanne haben sie Raum, mit Wasser und Seife zu experimentieren und so ihren Körper auf spielerische Weise wahrzunehmen und geschlechtsspezifische Unterschiede zu entdecken. Um den Kindern Mundhygiene näher zu bringen und ihnen einen selbstständigen und selbstverantwortlichen Umgang mit Zahnbürste und Zahncreme zu ermöglichen, ist es ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit, mit den Kindern nach dem Mittagessen Zähne zu putzen. Hierbei werden sie durch Begleitung der Mitarbeiter/-innen unterstützt.

Bei den Kindern unter 3 Jahren hat die Sauberkeitsentwicklung eine höhere Bedeutung als bei Kindern über drei. Deswegen ist es ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit, in ständigem Kontakt mit den betreffenden Eltern zu stehen und regelmäßige Absprachen über die Sauberkeitsentwicklung zu treffen.

Das Trockenwerden gestaltet sich bei jedem Kind individuell.

Um die Blase kontrollieren zu können, müssen die Verknüpfungen im Nervensystem ausgereift sein. Nur dann ist es ihnen möglich, die Signale der Blase wahrzunehmen.

18- 24 Monate	Dem Kind werden die Anzeichen zur Blasen- und Darmentleerung immer bewusster
Ende des 24. Lebensmonat	Die Kinder haben ihren Blasenschließmuskel und die Darmentleerung unter Kontrolle. Sie können eine zunehmende Blasenfüllung sowie den Darmdruck spüren.
Ca. Ende des 30. Lebensmonates	Das Kind sollte trocken werden
Im vierten Lebensjahr	Die Kinder können den Urin aufhalten oder auch bei einer schwach gefüllten Blase bewusst Harn ablassen.

Das Erlangen der vollständigen Blasenkontrolle kann durchaus vier bis fünf Jahre dauern. Aus diesem Grund wird das Einnässen bis zum Alter von fünf Jahren zum normalen Entwicklungsverlauf gezählt und ist nicht als Rückschritt zu betrachten. Fast die Hälfte aller Kinder sind im fünften Lebensjahr nachts noch nicht trocken.

9. Ernährung

Das Essen und die Esskultur hat immer mehr an Stellenwert verloren.

Die Globalisierung lässt die Kinder spüren, dass es ein Überangebot an Nahrungsmitteln gibt. Sie wissen oftmals nicht mehr, wann und was in ihrer Region zu welcher Jahreszeit wächst.

Außerdem werden Fastfood-Restaurants aus Zeitmangel und aus Bequemlichkeit immer häufiger genutzt. Oft wird das Essen unbewusst vor dem Fernseher eingenommen und wird so zur Nebensache gemacht. Die Kommunikation, das Genussempfinden sowie die Gemütlichkeit geht somit verloren.

Um dem entgegenzuwirken, nehmen die Mahlzeiten und die gesunde Ernährung einen besonderen Stellenwert in unserer Kita ein.

Täglich finden in jeder Gruppe vier Mahlzeiten statt.

Mahlzeiten Kindergarten:

In der Kindergartengruppe wird ein rollendes Frühstück im begrenzten Zeitrahmen angeboten. Den Kindern wird dadurch ermöglicht, frei nach ihrem eigenem Hunger- und Lustgefühl zu entscheiden, wann sie die Mahlzeit einnehmen.

Das Mittagessen wird zu einem festen Zeitpunkt gemeinsam eingenommen und wird mit einem Tischspruch begonnen.

Am Nachmittag wird eine Obstmahlzeit eingenommen. Hierzu bringt jedes Kind, das daran teilnimmt, ein Obststück mit. Dadurch steigt das Selbstwertgefühl der Kinder, da sie aktiv zur Gestaltung der Mahlzeit beitragen.

Für die „Spätdienstkinder“ wird ein Abendbrot gereicht, dass ebenfalls von der Kita gestellt wird.

Mahlzeiten Krippengruppe:

In der Krippengruppe erfolgt der gleiche Ablauf der Mahlzeiten wie in der Kindergartengruppe. Im Unterschied zur Kindergartengruppe wird in der Krippengruppe das Frühstück gemeinsam eingenommen. Das Ritual des Tischspruches signalisiert den gemeinschaftlichen Beginn des Essens.

In allen Gruppen werden verschiedene, gesunde, abwechslungsreiche und vitaminreiche Lebensmittel zum Frühstück und Abendbrot angeboten. Diese werden von den Kindern ausgewählt und wechseln wöchentlich. So gibt es z.B. verschiedene Brotsorten, Wurst, Käse, Joghurt, Quark, Marmelade, Honig, Eier, Müsli sowie verschiedene Obst und Gemüsesorten.

Die abwechslungsreiche warme Mittagsmahlzeit wird von einem Menü-Bringdienst geliefert. Selbstverständlich wird für Allergiker und Kinder, die anderen Religionen angehören, separates Essen geliefert.

Beim Essen wird unter anderem die Selbstständigkeit der Kinder gefördert. Sie schenken sich selber etwas zu trinken ein und bestimmen, was und wie viel sie essen möchten. Beim Frühstück haben sie die Möglichkeit, selber ein Brot zu bestreichen oder zu belegen. Beim Mittagessen können sie sich selber etwas auf ihren Teller legen.

Auf einen liebevoll und ästhetisch gedeckten Tisch wird besonderen Wert gelegt. Kannen, Besteck sowie Geschirr in handlicher Kindergröße sind wichtig für die Förderung der Selbstständigkeit.

Das mathematische Grundverständnis der Kinder wird beim Tischdecken geschult, sie lernen dabei Mengen einzuschätzen und wahrzunehmen, wie sich zum Beispiel eine leere Tasse im Gewicht zu einer vollen Tasse unterscheidet.

Kinder experimentieren gerne mit Lebensmittel. So kommt es zustande, dass sie zum Beispiel Erbsen in der Hand zerdrücken, ihre Kartoffeln in der Tasse baden oder den Tee aus ihrer Tasse schlürfen. Es ist ein wichtiger Lernprozess für Krippenkinder, mit den Händen zu essen und es mit dem Mund zu erspüren. Nur so können sie begreifen, dass Lebensmittel unterschiedliche Konsistenzen und Geschmacksrichtungen haben. Nudeln sind weich und Äpfel hart. Pudding ist süß und Zitronen sauer.

Essen ist für die Kinder eine sinnliche Erfahrung, denn sie können es riechen, schmecken und fühlen. Essen sollte immer ein genussvolles Erlebnis sein, das in unserer Einrichtung in der Gemeinschaft gemacht werden kann.

Selbstverständlich werden zu jeder Mahlzeit Messer, Gabeln und Löffel angeboten. In der Krippengruppe bestimmt jedes Kind erst einmal selbst, ob es mit Besteck essen möchte. Aus Erfahrung wissen wir, dass die Kinder mit Besteck experimentieren und sich ausprobieren wollen. In der Kindergartengruppe hingegen werden die Kinder immer wieder dazu motiviert, denn das Essen mit Besteck ist ein wichtiger Bestandteil unserer Esskultur und sollte den Kindern schon früh vermittelt werden. Hierbei spielt die Vorbildfunktion von älteren Kindern und Erwachsenen eine große Rolle, denn Kinder lernen unter anderem durch Nachahmung.

Es ist wichtig, dass die Kinder beim Essen eine gesunde Sitzhaltung einnehmen und einen festen Stand auf dem Fußboden haben, so werden sie in ihrer Bewegung nicht eingeschränkt. Deswegen sitzen die Kinder auf Hockern und teilweise auf Stühlen, die optimal der Größe der Kinder angepasst sind.

10. Rituale

Für Kinder ist ein geregelter und strukturierter Tagesablauf mit immer wiederkehrenden Ritualen besonders wichtig. In unserer Kita gibt es Rituale, die den Kindern Sicherheit und Orientierung geben. Rituale verkürzen den Kindern die Stunden, die sie ohne ihre Eltern in der Kindertagesstätte verbringen.

Um den Kindern das Gefühl zu geben, in der Kita willkommen und angenommen zu sein, ist die tägliche persönliche Begrüßung durch den Erzieher/die Erzieherin sehr wichtig.

Das tägliche Abschiedsritual, z. B. das Winken am Fenster und das Abholversprechen der Eltern, erleichtert dem Kind die tägliche Trennung von seinen Eltern. Der Abschied von den Eltern wird bewusst begangen. Hierbei hat jedes Kind sein eigenes Abschiedsritual. Bei den Krippenkindern kann dies z. B. das Ausziehen von Jacke und Schuhen von den Eltern sein.

Übergangsobjekte wie Schnuffeltücher, Stofftiere oder Spielzeuge von zu Hause geben ihnen Halt.

Ein weiteres Ritual ist der gemeinsame Morgenkreis vor dem Frühstück. Hierbei kommen alle Kinder zusammen und singen ein Lied oder machen ein Fingerspiel. Dieses Ritual stärkt das Gemeinschaftsgefühl und das Gruppenzugehörigkeitsgefühl der Kinder.

Ein fester Bestandteil des Tagesablaufes ist der gemeinsame Beginn der Mahlzeiten. Hierbei halten sich die Kinder an den Händen fest und sprechen zum Appetitsagen einen Tischspruch.

Nach der Freispielzeit wird durch ein Signal, z. B. einem Schlag auf eine Triangel und das Singen eines Liedes den Kindern das gemeinsame Aufräumen angekündigt.

Vor dem Mittagessen findet ein gemeinsamer Mittagskreis statt. Hier finden Gespräche zwischen den Kindern statt, werden Spiele gespielt oder Lieder gesungen. Wenn der Mittagskreis vorbei ist, gibt es für die Kinder Mittagessen.

Nach dem Mittagessen beginnt das gemeinsame Zähneputzen und das Wickeln in den Krippengruppen. Dieses Ritual vermittelt den Kindern die Wichtigkeit der Körperpflege und lässt es zu einem festen Bestandteil im Tagesablauf werden.

In den Krippengruppen wird das Zubettgehen mit dem gemeinsamen Lesen einer Geschichte eingeleitet. Hierbei kommen die Kinder zur Ruhe und können sich auf den bevorstehenden Mittagsschlaf einstellen. Da jedes Kind ein individuelles Schlafbedürfnis hat, das ihren Gewohnheiten entspricht, werden die Kinder nicht geweckt, sondern wachen zu unterschiedlichen Zeiten auf.

Feste, wie das Osterfrühstück, das Sommerfest, das Laternenfest und die besinnliche Weihnachtsfeier werden zusammen mit Kindern, Eltern und Erziehern begangen und gehören somit zu den immer wiederkehrenden Ritualen im Laufe eines Jahres.

11. Beobachtung und Dokumentation

Gezielte Beobachtungen und ihre Aufzeichnung sind ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und dienen der Bildungsbegleitung.

Beobachtung ist ein strukturierter und zielorientierter Wahrnehmungsprozess, in dem unsere Mitarbeiter/-innen gezielt und reflektiert den Entwicklungsstand des Kindes, seine Fähigkeiten und Interessen feststellen können.

Die Beobachtung der Kinder findet zweimal im Jahr statt und wird schriftlich festgehalten. Zur Hilfe nehmen wir das Beobachtungsmodell von Ernst Kiphard, welches die Bereiche der optischen Wahrnehmung, des Handgeschicks, der Körperkontrolle, der Sprache und der akustischen Wahrnehmung beobachten lässt.

Weiter beobachten wir unter Berücksichtigung der "Entwicklungsbausteine" das Verhalten des Kindes in der Einrichtung. Somit lassen wir die Eltern am Leben des Kindes in der Kindertagesstätte teilhaben.

Zu den Entwicklungsbausteinen gehören:

- der emotionale Bereich (Grundstimmung, Trennungsverhalten, Ängste, Essverhalten, Schlafgewohnheiten)
- das Sozialverhalten (Kontaktbereitschaft, Kontakt- und Konfliktfähigkeit, Frustrationstoleranz, Freundschaften, Umgang mit Fremden)
- das Spielverhalten (Interessen, Vorlieben, Abneigungen, Spielpartner, Kreativität, Ausdauer und Konzentration)
- die Mitarbeit bei Angeboten (Interesse, Ausdauer, Verhalten in Gruppenaktivitäten)
- die Selbstständigkeit (An- und Ausziehen, Mahlzeiten, Aufräumen, Körperpflege)
- die Sauberkeitsentwicklung (Entwicklungsstand des Kindes)
- die Grob- und Feinmotorik
- die Sprache (Sprachverständnis, Wortschatz, Hören, Sprechfreude, Ich-Entwicklung)

Alle gesammelten Dokumentationen über die Beobachtungen werden zusammen mit Fotos, Zeichnungen und gebastelten Werken des Kindes in einer Mappe (Portfolio) aufbewahrt. Den Eltern steht es jederzeit offen, das Portfolio einzusehen. Am Ende der Zeit in der Einrichtung wird es ihnen ausgehändigt. Alle Dokumentationen werden vertraulich behandelt und stehen unter Datenschutz.

12. Schulvorbereitung

Die Kinder freuen sich auf die Schule. Sie sind in der Regel motiviert endlich lesen, schreiben und rechnen zu lernen und lassen sich auf den neuen Lebensraum Schule ein. Diese Freude darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Schuleintritt einen Einschnitt im Leben der Kinder bedeutet. Der Übergang ist auch mit Unsicherheiten und Ängsten verbunden, da sich die Rolle des Kindes markant verändert. Mit dem Eintritt in die Grundschule verändert sich die Umgebung der Kinder. Sie müssen sich auf neue Bezugspersonen und einen veränderten Tagesablauf einstellen und neue Freunde finden. Um den Kindern die Unsicherheit und Angst zu nehmen und ihnen hierbei Halt zu geben, gestalten wir einen sanften Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule.

12.1 Vorbereitung auf die Schule

Die Schulvorbereitung in unserer Kindertagesstätte ist nicht nur eine Vorbereitung auf den Zeitraum vor und nach der Einschulung, sondern eine Lebensvorbereitung. Sie beginnt bereits mit dem Eintritt in den Kindergarten und ist nicht auf das letzte Jahr beschränkt.

Unsere Vorschularbeit umfasst:

- Entwicklung der Basiskompetenzen: motorisch, emotional, kognitiv, sozial
- Die Stärkung der Lernfreude
- Die Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung
- Die Förderung der Schlüsselqualifikationen: Selbstbewusstsein, Offenheit, Kreativität, Eigeninitiative, Problemfähigkeit
- Die Förderung der Lernstrategien: Erkunden, Experimentieren, Fragen, Präsentieren

In der Praxis sieht es so aus, dass die Kinder:

- in der Wortwerkstatt arbeiten. Hier stehen ihnen Stempel, Schreibmaschinen, Buchstabenmagneten zur freien Verfügung. Sie können die Buchstaben spielerisch kennen lernen, sich ausprobieren, damit experimentieren. Die Kinder werden angeregt, Fragen zu stellen. Wie wird mein Name geschrieben? Wie sieht er aus? Sie beginnen Verknüpfungen zwischen Buchstaben und Wörtern herzustellen;
- mathematisches Grundverständnis erhalten. Gefördert wird dies durch den spielerischen Umgang mit Geld, das Kennenlernen von verschiedenen Messinstrumenten und das Wiegen und Messen von Gegenständen und sich selbst;
- sich mit Medien auseinandersetzen. Hierzu gehört das Lesen von Literatur, das Experimentieren mit Aufnahmegeräten, z. B. die Aufnahme von Alltagsgeräuschen, der Umgang mit Fotoapparat und Videokamera sowie dem Computer;
- künstlerische Techniken durch den Umgang mit Farben, Pinseln, Rollen, Stempeln, Sieben und einer Vielzahl von Bastel- und Alltagsmaterialien kennen lernen. Das Bearbeiten verschiedenen Werkstoffen, wie Holz, Ton, Speckstein, Gips usw. erfolgt mit echtem Werkzeug;

- zu Forschern und Entdeckern werden. Durch Experimente können sie Naturphänomene und Gesetzmäßigkeiten kennen lernen, wie z.B. den Magnetismus. Die Kindern stellen die Fragen: Wo kommt der Regenbogen her? Warum sind die Blätter grün? Wie entsteht Eis? Wir gehen auf diese Fragen ein und bieten Forschungswege an. Die Technikwerkstatt bietet die Möglichkeit, ausgediente Geräte wie Wecker, Radios, Telefone usw. auseinanderzuschrauben und ihr Innenleben zu entdecken;
- sich in der Natur bewegen, Lebewesen beobachten und Pflanzenarten kennen lernen. Sie lernen die Natur zu achten und sorgvoll mit ihr umzugehen, denn die Natur ist unser wichtigstes Gut, ohne das wir nicht existieren können. Durch den Einsatz von Lupengläsern betrachten sie kleine Insekten und Tiere. Im Gartenbeet können sie die Entwicklung vom Samen bis zur Pflanze beobachten und lernen, dass eine Pflanze Sonne, Regen und Wind braucht.

12.2 Kooperation mit den Grundschulen

Die Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule ist ein gesetzlicher Auftrag. Im NSchG, § 6 Abs.1, heißt es hierzu: „Die Grundschule arbeitet mit den Erziehungsberechtigten, dem Kindergarten und den weiterführenden Schulen zusammen“.

Um eine optimale Schulvorbereitung und einen fließenden Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule zu ermöglichen, ist die enge Zusammenarbeit beider eine wichtige Voraussetzung. Bei regelmäßigen Treffen mit Vertretern der Schule und der Kindertagesstätte werden die pädagogische Konzepte und die Arbeitsstile miteinander verglichen und aufeinander abgestimmt. Von der Arbeitsgruppe wird ein Jahresplan erstellt, der Aufschluss über gemeinsame Arbeit und Termine gibt.

Kennenlernen einer Grundschule:

An Besuchstagen in der Grundschule können die Vorschulkinder sich mit der neuen Umgebung vertraut machen und Räume, Schüler und Lehrer kennen lernen. Gemeinsame Aktivitäten wie z.B. Schulfeste, Lesepatenschaften stärken die Vorfreude und erleichtern den Übergang von der Kita zur Grundschule.

Elternabende zum Thema Schulreife und Schulvorbereitung geben den Eltern Klarheit in wichtigen Fragen und sollen Unsicherheiten vorbeugen.

Unser Ziel sind selbstbewusste, belastbare und neugierige Kinder, die sich miteinander auf die Schule freuen.

13. Zusammenarbeit im Team

Wir sind ein Team mit vielfältigen Kompetenzen, die sich ergänzen.

Durch die Vielfältigkeit sind wir in der Lage, Kinder aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Erst das Zusammentragen der unterschiedlichen Beobachtungen ergibt ein größtmöglichstes Gesamtbild des Kindes.

Gemeinsam werden die nächsten Entwicklungsziele erarbeitet und festgelegt, Probleme werden erörtert und gemeinsam wird nach Lösungsmöglichkeiten gesucht. Getragen sind wir hierbei immer von dem Gedanken oder der Idee:

*"Die Summe des Gesamten ist mehr als die Summe des Einzelnen"
(Synergie-Effekt)*

Unsere Zusammenarbeit ist geprägt durch einen respektvollen, freundlichen und offenen Umgang miteinander. Das Interesse für die Befindlichkeiten, Ziele und Themenstellungen der Kolleginnen ist groß. Dies ist auch ein Grund dafür, dass alle Teammitglieder mit Freude ihre Aufgabe erfüllen.

In regelmäßig stattfindenden Mitarbeiterbesprechungen (wöchentlich eine Stunde) ist es für uns immer wieder eine Bereicherung, Gedanken, Ideen und Meinungen der jeweiligen Kollegin zu hören und sich darüber auszutauschen. Inhalte dieser Mitarbeiterbesprechungen können sowohl organisatorische wie auch pädagogische Themen sein.

Toleranz und Akzeptanz sind für uns selbstverständliche Werte, die gelebt werden.

Alle vier Wochen ist die Mitarbeiterbesprechung vorgesehen für eine strukturierte Fallbesprechung (kollegiale Beratung).

Zusätzlich zu diesen Mitarbeiterbesprechungen treffen sich die Gruppenteams einmal wöchentlich, um die pädagogische Arbeit vor- bzw. nachzubereiten. Diese Zeit wird ebenfalls dazu genutzt, um sich über Beobachtungen, die innerhalb der Woche gemacht wurden, auszutauschen und gegebenenfalls in den Entwicklungsbericht einfließen zu lassen.

13.1 Supervision

Wir legen großen Wert auf die kontinuierliche Auseinandersetzung und Reflexion unserer pädagogischen Arbeit, die wesentlich aus Beziehungsgestaltung besteht.

Der Umgang mit den Kindern und deren Familien, die Kooperation mit Institutionen und die Gestaltung der Kooperation mit Fachdiensten sowie die Zusammenarbeit des Teams werden vierzehntägig in Form von Supervision reflektiert.

Das berufliche Selbstverständnis, der Blick auf die eigene Rolle und das Erarbeiten von Handlungsalternativen steht hierbei im Mittelpunkt und unterstützt den Prozess, eine distanzierte, professionelle Haltung zu entwickeln. Erst diese Haltung ermöglicht es uns, sich den Aufgaben, die sich uns täglich in der Arbeit stellen, wieder kreativ und konstruktiv zuzuwenden.

"Wer loslässt hat zwei Hände frei"

In diesem Prozess werden wir von einer externen Supervisorin begleitet.

13.2 Fortbildung

Fort- und Weiterbildung sind selbstverständlich ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Durch die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen erhalten wir die Qualität unserer Arbeit. Hierdurch stellen wir sicher, dass wir immer auf dem neuesten Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse sind.

An zwei Tagen im Jahr verbringt das Team Studientage zu aktuellen Themen (z. B. zur Entwicklungspsychologie, zur Zahlbegriffsentwicklung, zu Beobachtungs- oder zu Diagnostikverfahren). Hierzu werden Fachreferenten eingeladen.

Diese Form der Fortbildung ermöglicht, dass alle Teammitglieder zum selben Zeitpunkt auf dem gleichen Wissensstand sind.

Weiterhin stehen jeder Mitarbeiterin drei Fortbildungstage im Jahr zur Verfügung. Hierzu kann sie das breite Angebot unterschiedlicher Bildungsangebote nutzen. Dazu gehören Tagesseminare zu unterschiedlichen Themen ebenso wie z. B. die Treffen der Kinderladen-Initiativen.

Auf Mitarbeiterbesprechungen werden die erfahrenen Inhalte dieser Seminare an die anderen Mitarbeiterinnen weitergegeben.

Ebenfalls ein Teil der Fortbildung ist das Lesen aktueller Literatur und Zeitschriften aus den Bereichen Pädagogik, Erziehung und Psychologie.

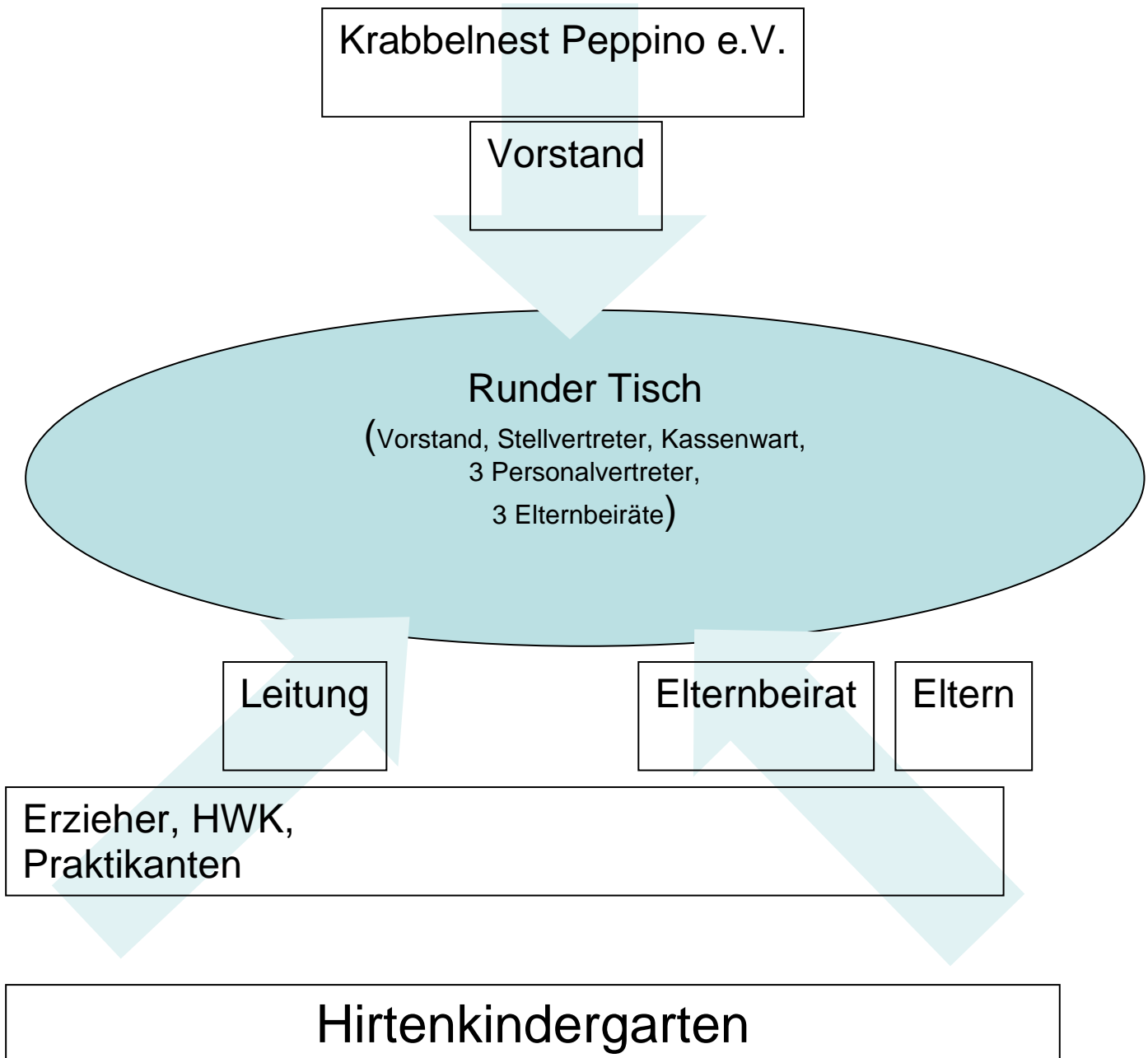
14. Rolle der Eltern

In unserer Kindertagesstätte nehmen die Eltern unterschiedliche Rollen ein. Zum einen sind sie Eltern, die ihre Kinder in guten Händen betreut wissen. Zum anderen sind sie Mitglieder in unserem Verein, auf deren Mithilfe und Engagement die Einrichtung angewiesen ist.

14.1 Mitarbeit der Eltern in der Einrichtung

Der Träger der Elterninitiative "Hirtenkinder" ist der Verein "Krabbelnest Peppino". Dadurch, dass jede Familie mit einem Elternteil im Verein vertreten ist, ergeben sich viele Möglichkeiten der Einflussnahme in der Einrichtung:

- Vorstand (Vorsitzende/r, Stellvertreter/-in, Kassenwart/-in)
- Elternbeirat (zwei Eltern aus jeder Gruppe)
- Runder Tisch (Vorstand, drei Vertreter des Elternbeirats, drei Mitarbeitervertreter/-innen)
- Ämter (Handkassenwart/-in, Elterndienstplaner, Organisation von Reparatur-, Gartenpflege- und Renovierungsarbeiter)



Uns ist bewusst, dass das Engagement einen hohen zeitlichen Aufwand bedeutet. Gleichzeitig ist es aber auch eine Chance, an einer qualitativ hochwertigen, vertrauensvollen Umgebung der Kinder mitzuwirken.

14.2 Erziehungspartnerschaft

Wir verstehen unter einer Erziehungspartnerschaft eine "Partnerschaft", in der die Familie und die Kindertagesstätte ein gleichberechtigtes "Bündnis" geschlossen haben. Die Grundvoraussetzung ist ein respektvoller und vertrauensvoller Umgang. Im Mittelpunkt dieser Beziehung steht das Kind, auf welches beide Seiten Einfluss nehmen und somit eine Verantwortung tragen.

Nach § 22 a SGB VIII (2) sollen Fachkräfte die Erziehungsberechtigten an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung beteiligen.

Der Gesetzesabschnitt verdeutlicht die Aufgabe der Einrichtung, sich für die Familien zu öffnen und die Erziehungsvorstellungen transparent zu machen und abzustimmen. Um eine optimale Förderung des Kindes zu ermöglichen, ist der intensive Austausch mit den Eltern unabdingbar.

Unsere Grundwerte in der Erziehungspartnerschaft sind Vertrauen, Wertschätzung, partnerschaftliche Umgangsformen, Dialogbereitschaft, Kontaktfreude, Offenheit, Toleranz und Akzeptanz. Eltern sind in der Regel die ersten Bindungspersonen ihrer Kinder und kennen sie am besten. Wir stehen ihnen mit entwicklungspsychologischem und pädagogischem Fachwissen und unseren Erfahrungen in der außerfamiliären Betreuung zur Seite.

Die Transparenz der Arbeit in unserer Einrichtung und die Vermittlung der "Lebenswelt Kita" findet in den unterschiedlichen Formen des Dialogs statt.

Zu denen gehören:

- Anmeldegespräche (Information über die Einrichtung, Rundgang, Fragen)
- Aufnahmegespräche (Vorstellung des pädagogischen Konzeptes, Austausch von gegenseitigen Erwartungen, Informationen über das Kind, Austausch über Rechte und Pflichten von Eltern und Einrichtung)
- Entwicklungsgespräche (halbjährlich, Entwicklungsbericht über das Kind, Festlegung von Entwicklungszielen, Reflektion der Zusammenarbeit)
- Hospitationen (mit dem Kind vor der Aufnahme; später für Eltern, um am Einrichtungsalltag teilzunehmen)
- Tür- und Angelgespräche (beim Bringen und Abholen der Kinder, informeller Austausch, Beziehungspflege)
- Elternabende (pädagogisch, organisatorisch)
- den Elternbeirat (offizielles Gremium, Vertretung der Eltern in der Einrichtung)
- Eltern-Kind-Wochenenden (jährlich von der Einrichtung organisiert, Kennenlernen und Kontakte pflegen)

Außerdem erhalten Eltern und Interessierte Informationen über:

- unsere pädagogische Konzeption
- Fotowände
- Elternbriefe
- Ausstellungen
- Besuchsnachmittage
- Feste
- Spiel- und Bastelnachmittage
- Projektarbeiten

Grundsätzlich lassen wir uns in unserer Arbeit von dem Motto leiten: "Ohne Eltern geht es nicht!".

15. Kita als Ausbildungsstätte

Wir sehen unsere Kindertagesstätte als eine Ausbildungsstätte für zukünftige pädagogische Fachkräfte.

In der schulischen Ausbildung werden die theoretischen Hintergründe des Berufes vermittelt. In unserer Einrichtung haben die Auszubildenden die Möglichkeit, erlerntes Wissen anzuwenden und sich im zukünftigen Arbeitsfeld auszuprobieren. Sozialpraktikanten bekommen bei uns einen Einblick in das Berufsfeld und die soziale Realität der anderen Menschen.

Wir nehmen Auszubildende aus Gesamtschulen, Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien, Berufsfachschulen, Fachhochschulen und Universitäten auf.

Jede/r Auszubildende bekommt individuell eine/n Anleiter/in zur Seite gestellt, die gern diese verantwortungsvolle Aufgabe übernimmt. Sie ist Ansprechpartner, gibt Hilfestellungen und unterstützt sie in der Durchführung des praktischen Teils ihrer Ausbildung. In regelmäßigen Reflektionsgesprächen wird die Arbeit besprochen und die Entwicklung aufgezeigt. Eine enge Zusammenarbeit mit den Schulen ist uns im Begleitungsprozess sehr wichtig.

Wir sehen Auszubildende als eine Bereicherung für das gesamte Team. Sie sind nicht nur eine Unterstützung, sondern regen uns an, uns mit der eigenen Pädagogik auseinanderzusetzen. Sie sind für uns „Gedankenträger“, die die Normen, Werte und Visionen unserer Arbeit mitnehmen.

16. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Fachdiensten

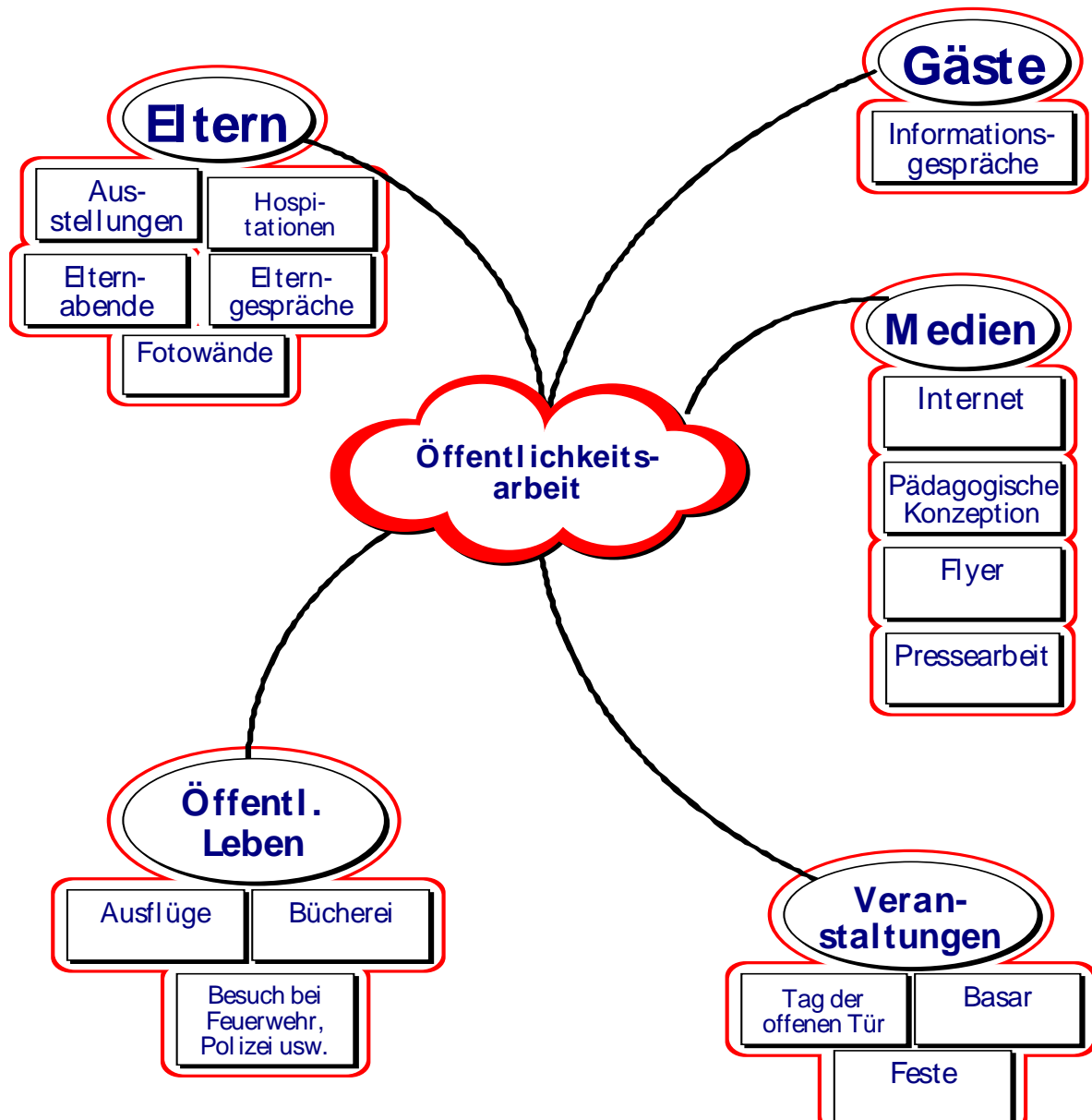
Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Fachdiensten ist uns wichtig. Diese Kooperation dient einerseits der Optimierung des Betreuungsangebots und andererseits der bestmöglichen Förderung der Kinder. Der so entstehende Erfahrung- und Informationsaustausch soll nicht nur eine Hilfestellung für unsere Mitarbeiter/innen sein, sondern auch für die Eltern.



Wir sehen unsere Aufgabe darin, Kontakt herzustellen, zu pflegen und auszubauen.

17. Öffentlichkeitsarbeit

Ziel unserer Darstellung in der Öffentlichkeit ist es, unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit transparent zu machen.



Durch Beziehungspflege stellen wir Vertrauen her und ermöglichen allen Interessierten einen Einblick in unsere Einrichtung.